

Diözesansynode, Marienrode, FIPH, Bolivienpartnerschaft, der »Friedensgrund« und ein »Sozialwort« – das sind nur einige der Begriffe, die man mit der Amtszeit des 69. Bischofs von Hildesheim in Verbindung bringt. Schlaglichtartig beleuchten sie, worum es Josef Homeyer bei seinem Wirken immer gegangen ist: Die Kirche zu den Menschen zu bringen, durch diakonisches und caritatives Handeln die Liebe Gottes spürbar zu machen und den Getauften zu sagen: Die Gemeinschaft der Gläubigen lebt von Euch, Ihr habt eine große Mitverantwortung für das Gelingen der Kirche von Hildesheim!

All dies war dem Bauernsohn nicht in die Wiege gelegt. Josef Homeyer wurde am 1. August 1929 in Harsewinkel im Kreis Gütersloh geboren und wollte ursprünglich Arzt werden. Doch nach dem Abitur am Gymnasium Laurentianum in Warendorf entschied er sich für das Studium der Theologie und Philosophie, das ihn nach Münster und Innsbruck führte, wo er unter anderem Hugo und Karl Rahner hörte und schließlich promovierte. 1958 weihte ihn Bischof Michael Keller in Münster zum Priester und ernannte ihn nach einer kurzen Kaplanszeit in Mettingen zum Seelsorger für das Landvolk im Bistum Münster. Unter Kellers Nachfolger Joseph Höffner – dem späteren Kölner Kardinal – stieg Homeyer 1966 zum Leiter der Schulabteilung im Bistum Münster auf und prägte in dieser Eigenschaft die deutsche Bildungsdebatte in der zweiten Hälfte der 60er-Jahre mit.

1972 wurde Josef Homeyer Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn. Dort beeinflusste er wichtige Entwicklungen, unter anderem die Aussöhnung der polnischen mit der deutschen katholischen Kirche. Am 13. November 1983 weihte ihn Joseph Kardinal Höffner im Hildesheimer Dom zum Bischof von Hildesheim, unter dem Wahlspruch »In Mundum Universum – In alle Welt hinaus«. Schon bald berief der neue Bischof eine Diözesansynode ein, die in den Jahren 1989/90 wichtige Weichen für die Seelsorge des ausgehenden 20. Jahrhunderts stellte.

Während seines Theologiestudiums hatte Homeyer mit dem Gedanken gespielt, in die Benediktinerabtei von Niederaltaich einzutreten. Als Bischof von Hildesheim schließlich förderte er Ordensniederlassungen, wo er nur konnte. Bekanntestes Beispiel ist die Neugründung des Klosters von Marienrode durch Benediktinerinnen der Abtei St. Hildegard im Jahre 1988.

Homeyer lagen daneben besonders junge Menschen am Herzen. In seiner Amtszeit entwickelte sich die Chrisammesse in der Osterwoche zu einer großen Jugendmesse

und im »Friedensgrund« versammelte Homeyer seit 1990 alljährlich im Sommer Jugendliche aus osteuropäischen Ländern in einem Camp, wo sie miteinander arbeiteten und beteten. Bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2004 hat Homeyer keinen »Friedensgrund« versäumt und dort immer selbst Hammer und Spaten in die Hand genommen.

Wer auf die fast 21-jährige Amtszeit Homeyers zurück blickt, der muss auch die Partnerschaft mit Bolivien erwähnen. Seinem Einsatz ist es ganz wesentlich zu verdanken, dass sich diese Partnerschaft aus den kleinen Wurzeln Mitte der 1980er-Jahre zu einem wichtigen Projekt des gesamten Bistums entwickelt hat. »Partnerschaft, nicht Patenschaft« stellte der Bischof immer wieder klar. Die Kirche von Bolivien habe den Menschen im Bistum Hildesheim mindestens ebenso viel zu geben wie umgekehrt, sagte Homeyer oft.

Vor dem Tun kommt das Nachdenken, das wusste der passionierte Leser ganz genau. Meist brannte Homeyers Schreibtischlampe bis tief in die Nacht. Es ist sicher kein Zufall, dass der Neubau der Dombibliothek in Homeyers Amtszeit fällt und auch, wenn er es nicht öffentlich sagte: Es hat Homeyer doch geschmerzt, dass es in seinem Bistum keine katholische theologische Fakultät gab. Vielleicht als kleinen Ausgleich initiierte er 1988 das »Forschungsinstitut für Philosophie Hannover« (FIPH), das sich mit seiner interdisziplinären Ausrichtung im Grenzbereich zwischen Philosophie, Theologie und Soziologie einen guten Ruf erworben hat.

Markanter Meilenstein seines überdiözesanen Wirkens als Vorsitzender der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz war das 1997 erschienene gemeinsame Sozialwort der katholischen und evangelischen Kirche »Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit«, das wesentlich im Hildesheimer Bischofshaus entstanden ist. Seine Fortsetzung und Ergänzung fand dieser Text in dem viel beachteten und diskutierten Impulspapier »Das Soziale neu denken«, das ebenfalls unter Homeyers Federführung verfasst und im Dezember 2003 vorgestellt wurde.

Hohes Ansehen weit über Deutschland hinaus erwarb sich Josef Homeyer auch durch seinen Einsatz für ein Zusammenwachsen Europas. Als langjähriger Präsident der Kommission der Bischofskonferenzen der EU (ComECE) warb er in Ost und West für eine Annäherung der katholischen und der orthodoxen Kirchen des Ostens. Ausdruck seiner internationalen Wertschätzung war unter anderem die Auszeichnung mit dem »Offizierkreuz des Polnischen Verdienstordens« im März 2002 und die Verleihung des Ordens des Heiligen Sava durch die Serbisch-Orthodoxe Kirche im Juni

2004. Im November 2002 verlieh ihm der Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Hannover die Ehrendoktorwürde. Außerdem war Homeyer auch Ehrenbürger der Stadt Hildesheim.

Nach seiner Emeritierung im August 2004 blieb Josef Homeyer dem Hildesheimer Domhof räumlich verbunden und pflegte seine vielfältigen Kontakte, vor allem nach Osteuropa. Völlig überraschend verstarb der 80-Jährige am 30. März 2010 an den Folgen einer Darmoperation. Nach der Sanierung des Hildesheimer Doms ruht der Verstorbene heute in der neuen Grablege der Hildesheimer Bischöfe unter dem Mittelschiff der Bischofskirche.

Das Agieren auf der sozialpolitischen und europäischen Bühne einerseits und andererseits die ernsthafte und tiefe Zuwendung zum einzelnen Menschen – diese beiden Pole prägten den Bischof und Menschen Josef Homeyer und erwachsen aus einer tiefen Gläubigkeit, die geprägt war von Gotteserfahrungen, auch im letzten Weltkrieg. Bange Nächte im Luftschutzbunker hatten bei dem Halbwüchsigen »eine unerhörte Sehnsucht nach Frieden« wachsen lassen. Die Aufschrift »Gott mit uns« auf den Koppschlössern der deutschen wie auch französischen Soldaten habe quälende Fragen provoziert, bekannte der Bischof einmal. »Damals habe ich das Neue Testament zum ersten Mal richtig durchgelesen und dort die Friedensoption als grundlegend wahrgenommen«, sagte Homeyer später. Eine Botschaft, die ihn, trotz mancher Kämpfe, nie losgelassen hat und im Innersten trug.

Michael Lukas



Dr. Josef Homeyer, 1983-2004 Bischof von Hildesheim